

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 20 Kr. - 5. Halbjährig 10 " - 5. Vierteljährig 5 " - 5. Monatlich 1 " 70 "

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauf: werden in der Administration dieses Blattes (Winterstraße 9) angenommen: ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppele, J. Danneberg, H. Schalk, M. Duka, Nachl. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Verträge franco übergeben werden.

Pränumerations-Einladung

„Germanstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher: In loco: Für den Monat März 1 Kr. 70 H. Mit Postzusendung: 2 Kr. 40 H.

Die Administration

der „Germanstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Aus dem Reichstage.

Sachsen-Debatte.

Budapest, 25. Februar.

Victor Bichler hält es für auffällig, daß die Sachsen es diesmal für nötig hielten, hier als besondere Partei einzuziehen und ein Programm zu entwickeln, welches auf allen Seiten des Hauses Unmuth erregt hat.

Béla Kubik: Wozu haben wir das Ortsnamengesetz geschaffen? Können die Minister die Leute nicht maßregeln? (Lärm auf der äußersten Linken.)

Victor Bichler: Im Programm selbst heißt es bei der Beschreibung eines Personenwechsels, der neue Professor sei in „Fünfkirchen“ geboren — auch hier wird der deutsche Ortsname gebraucht.

Victor Bichler erklärt, der „Bester Lloyd“ sei ihm nicht maßgebend. In der IV. Gymnasialklasse wird nicht die ungarische Geographie unterrichtet, sondern die Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie.

z. B. die Gemeinden Minarfen, Bistritz, Deutsch-Budaf, Waltersdorf, Ballendorf u. s. w. Wie konnte der Ministerpräsident die Sammlung von Spenden, die unter solchen Titeln eingeflossen sind, gestatten?

Victor Bichler wirft den Sachsen vor, daß sie hier eine fremde Kultur pflegen.

Victor Bichler: Der Bibliothek des Gymnasiums von Bistritz wurde ein einziges ungarisches Buch geschenkt, und zwar vom Abgeordneten Korodi, und dieses Buch ist das Leben Kossuth's von Zimandy.

Ludwig Day: Es ist eine Schande, daß so ein Mensch hier sitzt. Einen solchen Menschen müßte man hinauswerfen. Ein Vagabund!

Präsident ersucht Day, sich solcher Ausdrücke zu enthalten.

Ludwig Day: Man muß ihn hinauswerfen! Es ist eine Schande! Hier kann so ein Mensch nicht sitzen!

Präsident bittet die Abgeordneten nochmals, sich unparlamentarischer Ausdrücke zu enthalten, da er sie sonst zur Ordnung rufen müßte.

Victor Bichler erwähnt, daß in der Kronstädter Concerthalle die Statuen von lauter deutschen Dichtern aufgestellt sind, man würde aber vergebens die Statue auch nur eines einzigen ungarischen Dichters dort finden.

Victor Bichler: Die sächsischen Führer betreiben die Agitation als Broderwerb, sie leben davon. In der auswärtigen Presse werden fortwährend Nachrichten verbreitet, in welchen es heißt, daß die acht-hundertjährige Cultur der Sachsen von den barbarischen Ungarn unterdrückt

wird. Dabei ist die acht-hundertjährige Cultur der Sachsen eine Legende, da die heutigen Sachsen nicht mehr Nachkommen der vor 800 Jahren eingewanderten Deutschen sind.

Victor Bichler respectirt den Abgeordneten Bildner in hohem Maße, vielleicht hat man aber im Bistritzer Gymnasium die geschichtlichen Ereignisse anders dargestellt.

Victor Bichler: Der Staat Oesterreich ist durch den Nationalitätenfreit an den Rand des Abgrundes gebracht worden.

Er lehnt das Budget ab. (Lebhafte Beifall und Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Luz Korodi erklärt in persönlicher Sache, daß darauf, was Bichler über die Geschichte der Sachsen gesagt hat, die ernste Geschichtsforschung antworten werde.

Luz Korodi erklärt, er habe sich wegen eines Duellvergehens dort befunden. Als Redner hörte, daß Zimandy's Werk erschienen sei.

Luz Korodi... bat er Lepényi brieflich, ihm dieses Buch zur Recension einzusenden. Er erhielt auch drei Recensionsexemplare, von welchen er eines der Bibliothek der erwähnten Schule schenkte.

Victor Bichler: Sie sind Derjenigen würdig, gegen die sie gerichtet sind!

Luz Korodi pflegt mit solchen Waffen nicht zu kämpfen und gebraucht solche Worte nicht, weder im Privatleben, noch anderswo.

Edmund Barta: Es hat sächsische Abgeordnete gegeben, die stundenlang sprachen, ohne unterbrochen zu werden.

Er hätte der guten Dame kein größeres Compliment, als dieses machen können. Frau Leonore dankte ihm auch mit der zierlichsten Verneigung, entzückt von dem Scharfblick des jungen Herrn Marsfeld, der ihre Vorzüge so wohl zu schätzen mußte.

„Leider kenne ich keinen einzigen der Herren, die seit früher mit unterm Hause in Verbindung stehen.“

Entsprechend ihrer persönlichen Neigung nannte Frau Weller natürlich die beiden Namen zuerst, deren Träger ihr besonderes Wohlwollen genossen.

Sormann ließ den silbernen Löffel auf die Untertasse fallen und unterdrückte nur mühsam einen Ausruf.

Sormann fuhr sich mit dem Taschentuch über das Gesicht, um seiner Nachbarin die Blässe zu verbergen, die er plötzlich auf seinen Wangen fühlte.

„Wie nannten Sie den Staatsanwalt?“ frug er, nachdem sie endlich die lange Reihe der Gäste erschöpft hatte.

„Ach, ja, der ist verheiratet — Sie sagten es ja vorhin schon, wenn ich recht gehört habe!“

Feuilleton.

Irthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer. (29. Fortsetzung.)

Heinrich drehte an dem kleinen verborgenen Wirbel in der Ecke, der den geheimen Mechanismus der Lade in Bewegung setzte.

Er wollte sie einzeln betrachten und nahm die Cassette heraus. Da bemerkte er ein Päckchen Papiere, mit grünem Seidensaden umwickelt.

Als das letzte Restchen Papier verbrannt war, schloß er das Schubfach, ohne die Karikaturen der Saffian-Cassette zu befehen, und drückte die Thür des Schrankes wieder in's Schloß.

Mit Tagesanbruch bereits begab er sich am nächsten Morgen in die Räume des Erdgeschosses hinab, wo die Comptoirs lagen.

festlichen Bedeutung des Tages wegen nicht geöffnet werden sollten. Er trat zu dem Schranke im Bureau des Chefs, wo die Geschäftsbücher lagen.

Als er so an dem Kull sah, das früher Herr Marsfeld eingenommen hatte, und die Rubriken des Soll und Haben durchlas, war er vom Scheitel bis zur Sohle der rechtmäßige Erbe, der hier den Umfang seines Besitzes mit kaufmännischer Berechnung übersehen.

Beim Frühstück empfing ihn Frau Weller und zeigte nicht übel Luft, heute in ihrer Begrüßungsrede dort fortzufahren, wo sie gestern von ihm unterbrochen worden war, aber er schnitt ihr auch jetzt, als er auf's Neue ihre Absicht erkannte, das Wort ab.

„Lassen wir das jetzt, verehrte Frau,“ sagte er scherzend, „ich fürchte ohnedies, ich werde heute noch etliche Reden anhören müssen.“

„Ich würde Ihnen den Vorschlag machen,“ erwiderte Frau Weller sehr würdevoll, „die Gäste jogleich von dem Nöthigen verständigen zu lassen.“

„Gut denn, senden Sie ein paar Diener an die alten Hausfreunde. Ich überlasse das ganz Ihrem Ermessen in der Gewißheit, daß Ihr anerkanntes Tactgefühl stets das Richtige treffen wird.“

Präsident lüftet wiederholt. Rufe auf der äußersten Linken: Wir haben die Sachen immer angehört!

Präsident bittet um Ruhe, da er sonst gezwungen wäre, die Ruhestörer bei ihrem Namen zu nennen.

Luz Korodi: Wenn man uns nicht anhören will, wenn wir sprechen, so werden wir nachhause gehen und nur schreiben. (Großer Lärm links und auf der äußersten Linken)

Bela Kubik: Bitte! Belieben Sie nur! Wir fürchten uns nicht. (Lärm.)

Julius Lafats: Es wird noch einen Staatsanwalt geben, der Ihnen auf die Finger klopfen wird. (Fortwährender Großer Lärm und Unruhe auf der äußersten Linken.)

Präsident: Ich bitte um Ruhe! Wollen Sie den Redner ruhig anhören. Hier hat jeder Abgeordnete die gleichen Rechte, der Eine muß gerade so angehört werden, wie der Andere. (Bewegung und Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Julius Lafats: Der Herr erteilt uns Lectionen!

Präsident: Wollen Sie nicht mit dem Präsidenten disputieren. In diesem Hause haben alle Abgeordneten die gleichen Rechte.

Julius Lafats: Der Präsident hätte Korodi zur Ordnung rufen müssen. Lebhaftige Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Bela Kubik: So ist's! Das wäre die Pflicht des Präsidenten gewesen! (Rufe auf der äußersten Linken: Man darf nicht nachsichtig sein! Wir werden wegen jeder Kleinigkeit zur Ordnung gerufen.)

Julius Lafats: Hat der Präsident kein Wort zu unserem Schutz? (Großer Lärm.)

Präsident: Dem Herrn Abgeordneten Justiz bemerke ich, daß auf dieser Seite (der äußersten Linken) viel heftigere Ausdrücke gebraucht worden sind und ich habe Niemandem einen Ordnungsruf erteilt.

Julius Lafats: Sie haben einen Ordnungsruf erteilt!

Bela Kubik: Jawohl, Sie haben uns zur Ordnung gerufen. (Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Präsident: Wollen Sie mit dem Präsidenten nicht disputieren, ich habe Niemandem zur Ordnung gerufen! (Großer Lärm.)

Luz Korodi: Was ich hier sage, kann man überschreien, aber was ich niederschreibe, entspricht gleichfalls unserem Standpunkte. (Großer Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Und der ist unpatriotisch!)

Baron Arthur Feilitsch: Das ist Denunciation!

Edmund Barta: Ihr Standpunkt ist ein vaterlandsverräterischer!

Luz Korodi: In den Budapester Blättern lasen wir am 7. Februar, daß im „Berliner Börsen-Courier“ eine Antwort auf die Rede Gustav Lindner's erschienen sei. Diese Antwort soll ein Ungar geschrieben haben. Die Unterchrift lautete angeblich: Civis hungaricus. Der Artikel ist aber am 7. Februar im „Berliner Börsen-Courier“ nicht erschienen, trotzdem er in der Form eines Berliner Telegramms in den Budapester Blättern abgedruckt war. Am 9. Februar ist in Berlin ein Artikel erschienen, aber ein ganz anderer, als der den Budapester Blättern telegraphierte, und ohne Unterchrift. Man hat also gelogen.

Josef Bösi: Was ist dabei?

Luz Korodi: Die Lüge!

Josef Bösi: Wenn die Sachsen nicht schlimmer gelogen haben! Das ist noch zu ertragen.

Luz Korodi: Jener Artikel war von mir. In dem anderen Artikel war gesagt, daß Lindner hier für den Föderalismus demonstriert hätte. (Lärm. Rufe: Das ist keine persönliche Sache!)

Präsident: Ich bitte den Herrn Abgeordneten, mit der Geduld des Hauses zu rechnen und bei der persönlichen Sache zu bleiben.

Luz Korodi: Wenn ich etwas nach dem Ausland schreibe, so entspricht es immer der Wahrheit.

Victor Bichler wünscht zu antworten. (Rufe: Morgen! Morgen!)

Präsident: Die Zeit ist so weit vorgeschritten, daß der Herr Abgeordnete vielleicht so freundlich ist, seine Äußerungen auf morgen zu verschieben.

Hierauf Schluß der Sitzung um 2 1/2 Uhr. Nächste Sitzung morgen um 10 Uhr. In derselben wird die Budget-Generaldebatte fortgesetzt.

Ein warmer Appell für Krüszinger. Hr. Brodrick hatte im Unterhause erklärt, daß man sich in Bezug auf die Verurteilung Krüszinger's auf die Gerechtigkeit des Kriegsgerichts verlassen müsse. Die „Daily News“ schreiben dazu: „Wir veröffentlichen heute eine weitere Anzahl Briefe, durch welche Leute aller Gesellschaftsklassen, Männer wie Frauen, zu Gunsten des Generals Krüszinger appellieren. Hr. Brodrick erklärte am Montag im Unterhause, daß die Untersuchung gegen Krüszinger begonnen habe. Da derartige Prozesse nicht lang zu sein pflegen, so können wir davon überzeugt sein, daß die Untersuchung bereits abgeschlossen ist. Wir können keine Kenntnis von der Anklage, den Zeugnisaussagen oder dem Urtheil erlangen. Hr. Brodrick verlangt, daß wir uns mit der Ueberzeugung zufrieden geben sollen, daß Lord Kitchener für Gerechtigkeit sorgen werde, und daß das Urtheil Sir Richard Solomons zur Revision unterbreitet werde. Das Land steht aber unter

Kriegsrecht, d. h. unter einem Recht, welches Wellington „kein Recht“ nannte. Es ist unmöglich, daß General Krüszinger sich die nötigen Zeugen verschaffen kann, und es ist unaussprechlich, daß der Gerichtshof aus juristisch ungeschulten Leuten besteht. Die Beschreibung von dem Verfahren gegen Schaeper's ermöglicht uns nur zu deutlich, zu erkennen, welche Ausichten Krüszinger hat. Hr. Drew malte uns ein Bild vor, welches unsere Leser kaum jemals vergessen werden: Ein kranker und müder Gefangener, ein voreingenommener und unfähiger Gerichtshof, Verdrehung aller gewöhnlichen Kriegskriechen in Verbrechen! Gott helfe Krüszinger, wenn er ein ähnliches Verfahren zu übersehen hat!“

War Botha Gefangener der Engländer? Der Privatbrief eines im Felde stehenden englischen Officiers wurde durch Vermittelung in einem freien Hefen zur Post gegeben, um dem Professor zu entgehen. Der Briefschreiber sagt, daß die Engländer thatächlich vor mehreren Wochen Louis Botha gefangen nahmen und ihn entwichen ließen. Man wird sich entsinnen, daß Remington's Leute dem Buren-general so nahe auf den Fersen waren, daß sie seine ganze Baggage nahmen. Nachher wurde berichtet, daß Botha selbst zu Pferde entkam. Nach Aussage der Buren hatte man ihn aber gefangen und nicht erlankt. Man theilte die Gefangenen in mehrere Gruppen. Botha wurde der Abtheilung zugetheilt, deren Ueberwachung der Arris-regarde (!) anvertraut wurde. Eine andere feindliche Truppe, die wahrscheinlich wußte, ein wie schwerer Schlag die Buren betroffen hatte, sammelte sich mit großer Geheimwindigkeit. Bei der Conspiration, die in der Erwartung eines Angriffes entstand, gelang es verschiedenen Gefangenen, zu entkommen. Unter ihnen war Louis Botha. Als die Gefangenen davon überzeugt waren, daß er sich in Sicherheit befinde, erzählten sie, wer der Mann gewesen sei, den man entwichen ließ? (Wenn diese Geschichte wahr sein sollte, so verdammt Botha seine Rettung dem mehr als sonderbaren oder jedenfalls ungebrauchlichen Verfahren, die Marschhüchlerungs-Abtheilungen mit der Bewachung der Gefangenen zu betrauen. — D. Red.)

Die Sterblichkeit in den südafrikanischen Zufluchtslagern soll nach dem letzten Mautbuch im Januar abgenommen haben. Es scheint aber, als erstrecke sich die englische Spiegelgeschichte nun auch auf amtliche Statistiken. Die „Daily News“ schreibt nämlich: Die Zahlen weisen, wie wir leben, erfreulichweise eine Verminderung der Sterbefälle auf; immerhin sind sie schrecklich hoch. Im Januar starben von den nun auf 50,942 reducirten Kindern 1049 gegen 1767 im December, 2200 im November und 2561 im October, in welchem Monat die Sterblichkeit ihren Höhepunkt erreicht hatte. Aber an dem in der Verminderung der Sterbefälle erzielten „Record“ scheint uns etwas zu hapern. Früher reichte man alle Knaben und Mädchen unter 15 Jahren unter die Rubrik „Kinder“ ein, heute nur noch solche unter 12 Jahren; das scheint uns sehr verdächtig, und die Helfershelfer der Regierung, die sich zu einer derartigen, die entgeglichen Resultate ihrer Politik verschleiernenden Handlung herbeilassen, verdienen den schärfsten Tadel.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses betonte Lindner gegenüber Bichler, daß die sächsischen Abgeordneten sich keiner Partei angeschlossen hätten und verwahrt sich dagegen, als ob die Sachsen hier anders sprächen als zu Hause. Vor dem nationalen Terrorismus, womit Bichler gedroht hat, hätten sie keine Furcht, so lange sie in einem constitutionellen Staate lebten. Nachdem Bichler repliziert hatte, wurde eine Interpellation Szederkény's, betreffend die angebliche Verlängerung des italienischen Handelsvertrages angemeldet. Hierauf wurde die Budgetdebatte fortgesetzt. Bojsgay (Kosjutshist) spricht contra. Kollar (Slowake) betont, das Programm der slowakischen Nationalisten stehe mit der ungarischen nationalen Idee nicht im Widerspruch. Die ungarische öffentliche Meinung sei gereizt und habe Alles was mit „Pan“ beginnt, so „Pangermanismus“, „Panlavismus“, merke aber nicht, daß sie in-zwischen selbst in den Fesseln des Panmagyarismus verfaße. (Großer Lärm im ganzen Hause. Rufe: Zur Ordnung!) Präsident Apponyi bemerkt, es sei nicht statthaft, es dem ungarischen Parlament und dem Magyar-nthum als Fehler anzurechnen, wenn es seinen nationalen Charakter zu sichern veruche. (Allgemeiner Beifall.)

Die „Budapester Correspondenz“ veröffentlicht das Folgende: Von ganz und gar unberufener Seite wird die sinnlose Erbidung verbreitet, daß die Mitglieder der ungarischen Regierung, welche den Erzherzog Rainer anlässlich dessen goldener Hochzeitsfeier in Wien begrüßten, nicht mit jenen Nüchtern empfangen worden wären, welche sie mit Recht bearmunden dürfen und welche ihnen nie und nirgends vorenthalten werden. Vollständig unwahr ist es daher, daß man die Mitglieder der ungarischen Regierung habe warten lassen und daß andere Deputationen vor ihnen empfangen wurden. Die ungarischen

Minister erschienen zum Empfange beim Erzherzog Rainer noch vor der festgesetzten Stunde, als gerade eine andere Deputation empfangen wurde. Sofort jedoch, nachdem sich diese entfernt, konnten die ungarischen Minister, und zwar vor allen übrigen dort wartenden Deputationen vor dem erzherzoglichen Paare erscheinen, von welchem sie mit wahrhaft auszeichnender Herzlichkeit empfangen wurden, welchen Anlaß Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten auch dazu benützten, um die ungarische Regierung ihrer wärmsten Gefühle für die ungarische Nation zu versichern.

Dem „Giornale d'Italia“ zufolge sei zwischen Montenegro und dem Heiligen Stuhl in Angelegenheit des Instituts San Girolamo ein Uebereinkommen abgeschlossen worden.

In Berliner parlamentarischen Kreisen wird ein bemerkenswerthes Gerücht verbreitet. Hiernach soll das Centrum bereit sein, gegen die Bewilligung von Reichstagsdiäten eine Aenderung der Geschäftsordnung zuzulassen, die eine Durchbringung der Zolltarifvorlage ermöglichen würde. Ohne Reichstagsdiäten sei der Erfolg der Obstruction unvermeidlich. Die „Deutsche Tageszeitung“, die von diesem Gerüchte Notiz nimmt, thut es mit Pessimismus. Das Bündlerblatt meint, die planmäßige Verschleppung der Vorlage durch die Minderheit lasse sich durch kein geschäftsordnungsmäßiges Mittel verhindern, selbst dann nicht, wenn man der Geschäftsordnung Gewalt anthun wollte. Im Uebrigen habe diese Frage augenblicklich ihr Interesse verloren, da die Voraussetzung einer gedeihlichen Entwicklung der Sache fehle, nämlich die Einigkeit der Majorität mit der Regierung. Diese Einigkeit sei durch die Erklärungen des Grafen Posadowsky in die Brüche gegangen.

Vom 25. d. M. wird aus Newyork gefabelt: Nach der Ankunft auf Shooter's-Island geleitete Prinz Heinrich das Fräulein Alice Roosevelt zur Plattform, auf welcher dann auch Präsident Roosevelt und die Gemahlin des Mayor von Newyork Low, ferner der deutsche Botschafter Dr. v. Holleben Platz nahmen. Der Prinz unterließ sich mit Fräulein Alice Roosevelt, bis diese die Champagnerflaße unter den Worten: „Im Namen des deutschen Kaisers taufe ich dich „Meteor““ zerschlug.

Nachdem der Prinz dem Fräulein Alice Roosevelt einen Blumenstrauß überreicht hatte, zertrennte diese mit einem silbernen Beil die Seile, welche die Nacht hielten. Unter Kanonendonner, Musikflang und lautem Jubel glitt die Nacht, welche die amerikanische Flagge führte, um 10 Uhr 50 Minuten vorwärts und erreichte glatt die Mitte des Stromes. Prinz Heinrich überreichte sodann dem Fräulein Roosevelt ein Hutband mit dem Namen „Meteor“ und knüpfte ihr dasselbe um den Arm. Trotz des ungnügigen Wetters nahm der Stapellauf einen glänzenden Verlauf. Prinz Heinrich erstatete dem Kaiser Wilhelm über die Tauffeier telegraphischen Bericht.

Das Telegramm des Prinzen Heinrich an Kaiser Wilhelm lautet: „Soeben ist bei glänzender Theilnehmung, von Miß Roosevelt's Hand getauft, das schöne Schiff unter großer Begeisterung vom Stapel gelaufen. Ich gratulire vom Herzen.“

Nach dem Stapellauf fand in der Festhalle ein Gabelfrühstück statt, bei welchem Prinz Heinrich folgenden Trinkspruch ausbrachte: „Bei dieser Gelegenheit möchte ich ein dreifaches Hoch ausbringen auf den Präsidenten Roosevelt. Hipp! Hipp! Hurrah!“ Alle Anwesenden stimmten in das Hoch ein. Präsident Roosevelt erwiderte mit einem dreifachen Hoch auf den Gast, der „sich unsere Herzen gewonnen hat“. Stürmischer Beifall folgte diesen Worten. Der Prinz und der Präsident schüttelten hierauf einander die Hände. Sodann wurde ein Toast auf Miß Roosevelt ausgebracht.

Um 1 Uhr trafen Prinz Heinrich und Präsident Roosevelt mit Gefolge von Shooter's-Island wieder auf der „Hohenzollern“ ein. Es herrschte noch Regenwetter.

An Bord der „Hohenzollern“ fand Nachmittags ein Festmahl statt. Vor Beginn desselben überreichte Prinz Heinrich der Tochter des Präsidenten Roosevelt als Geschenk Kaiser Wilhelm's ein goldenes Armband mit dem von Brillanten umgebenen Bildnis des Kaisers.

Stimmen aus dem Publicum.

Den geehrten Mitgliedern des röm.-kath. Altar-Vereines wird die traurige Mittheilung gemacht, daß ein eifriges Ausschußmitglied des Vereines, Frau Hermine Kyrich am 26. d. M. im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet am 28. d., Nachmittags um 3 Uhr statt, wovon die p. t. Vereinsmitglieder höflichst verständigt

der Altarvereines-Ausschuß.

Hermannstadt, am 27. Februar 1902.

Einladung.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung des Sträflings-Unterstützungsvereines des Hermannstädter Comitats berufe ich für den 23. März l. J., 10 Uhr Vormittags, ein und erliche die Vereinsmitglieder geziemend, im Hauptverhandlungs-saale des k. Gerichtshofes, wo dieselbe abgehalten wird, erscheinen zu wollen.

esse delendam“, und das Bewußtsein: civis romanus sum beherrschte Thaten und Sprache.

Jene röthliche Backstein-Rotunde inmitten der Stadt ist das Mausoleum des Augustus, und hier die orangefarbenen, mit herrlichen Säulen bedeckten colossalen Trümmer der Kaiserpaläste bergen noch die gut erhaltenen Gemäher der Scheusale Claudius und Calpurnia. Links von ihnen sieht man den finsternen Thurm, von welchem Nero dem Brande der Stadt zuzuschute, während nicht weit davon das herrliche Colosseum das Andenken Vespasian's unsterblich macht. Mit gekrümmtem Rücken trugen die Jiraeliten durch den unheimlichen weihlichen, dem Titus geweihten Bogen den siebenarmigen Leuchter zum Capitol. Die steil aufsteigenden, umfangreichen Trajans- und Marc Anrel-Säulen der Zeiten der Antonine und der guten Kaiser des zweiten Jahrhunderts; die weithin gelegenen, verfallenen riesigen Mauern, die Wäder des Caracalla, mahnen uns dann wieder an abermalige Gräuel. Hier lagerte das Heer Marich's, dort schiffte der Grieche Belisar seine Truppen aus zum Kampfe gegen Totila und in der fernem silbernen See verliert die mit dem Raube der Stadt gemästete Vandalenflotte Gomerich's, ehe ein Drittel der Schiffe Afrika erreichen konnte. Der classische Soracte dort am Horizonte trägt noch heute das Kloster, wo der Karolinger einst die Kutte nahm, und wo wir selbst in diesem Augenblicke weilen, zündeten vor Jahrhunderten die Ottonen, Heinrich V. und die fürchtbaren Bürgerhaaren Karl's V. ihre Lagerfeuer an.

Alle jene Städte am Raube der Berge, Palestrina, Palombara, Tivoli, Monticelli, dann die albanesischen Orte Colonna, Monte Porzio, Compatri, das auf hohem Felsen gelegene Tusculum mit seinem griechischen und noch erhaltenen Theater rufen uns die durch das ganze Mittelalter sich fortspinnenden Fäden der Barone unter sich, mit dem Papste und den Städten in's Gedächtniß.

Da schauen wir nach dem hochgelegenen, von Immergrün umgebenen Kloster St. Onofrio; wir entdecken die uralte, so oft vom Blis getroffene Fische, den Liebblingsfisch Tasso's, der hier unter Wönden die umflorte Seele aushauchte, noch ehe der ihm zuerkannte Dichterlorbeer auf dem Capitele um seine Schläfe gewunden werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

„Na, Frau Doctor Wöller ist seit ungefähr drei Jahren seine Gattin. Sie ist die Tochter eines Danziger Handelsherrn, der mit dem Vater des Doctors sehr befreundet sein soll.“

„Aha!“ Sormann lächelte eigenthümlich vor sich hin, als er hier das als Neuigkeit vernehmen mußte, was er doch so gut wußte. Bei der Erwähnung Olga's stürzte ihm plötzlich alles Blut zum Hirn. Und er hatte doch geglaubt, alles Das längst überwandten zu haben! Oder war es nur noch die Furcht, von dem Ehepaar erkannt zu werden, die ihn so erregte?

Gewiß, so war's! Nach und nach lehrte damit auch sein sicheres Selbstbewußtsein zurück. Er überdachte nochmals, daß ihn die Jahre stark verändert hatten, daß besonders Theodor wenig Verkehr mit ihm gepflegt habe und sich nicht mehr seiner erinnern werde, ferner daß Federmann einen solchen Betrag, wie er ihn ausgeführt, nicht auf eine bloße Ähnlichkeit hin vermuthen werde, und endlich, daß er ja Frau Weller als Werkzeug benutzen könne, um die fabelhafte Ähnlichkeit, die Robert Marfeld mit Sormann theilte, entsprechend publik zu machen, was jeden aufmerkenden Verdacht sofort niederzulegen mußte.

Er ging auch bei der nächsten Gesprächswendung direct auf jenes Ziel los und nahm Gelegenheit, Frau Weller nach passender Einleitung auf seinen Augengeheimen Heinrich Sormann zu bringen, der ja hier im selben Hause mit ihm aufgezogen worden sei. — (Fortsetzung folgt.)

Römische Willen.

(Fortsetzung.)

Kehren wir zur Villa zurück, so zeigt sich uns beim Eintritt sofort der fast allen römischen Gärten eigene großartige, gewölbte, undurchsichtige Steineingang, an seinen Seiten Abgründe oder Erhöhungen voll südlicher Gewächse, er führt uns in kühnen Schwingungen zum Höhenpunct, wo wir in dem um die Villa gezogenen und gepflegten Gärten den Glanzpunct der Fernsicht erreicht haben.

Wir nehmen unseren Ruheplatz auf einem antiken forinthischen Marmorcapitale und bemühen uns, auf einige Augenblicke die Mißere

des alltäglichen Lebens zu vergessen; befinden wir uns doch an einem jener Orte, wo wir durch die zu unsern Füßen liegenden Trümmer des ganzen weltgeschichtlichen Dramas der Vergänglichkeit alles Irdischen inne werden.

Wie viele Jahrtausende müssen nicht unsere Gedanken in einem Augenblicke durchfliegen, wenn wir die drei hellröthlichen Obeliskten des Nil-Bandes auf Trinita dei monti, der Villa Gelimontana und über der Porta del Popolo hervorragen sehen. Wie zu Moies und der Pharaonen Zeit geben sie noch heute Zeugniß von der Kunst des alten Culturvolkes.

Nehmen wir an, daß, wie die Legende uns berichtet, die Römer Trojaner und die Trojaner Griechen waren, so verlegt sich unsere Phantasie bei dem Anblick jener fernem Gestade dort in die mythischen Zeiten Griechenlands; soll doch Aeneas hier gelandet sein und die Grundlagen griechischen Geistes den Urvölkern Italiens eingepfimpft haben.

Dann wieder zeigt jener kleine dunkle Fleck uns den heiligen Hain, wo einst Numa Pompilius an einer Grotte der Nymphe Egeria seine Gehege ablockte.

Die fernem Höhen erzählen von Sabinern, Albanern, Aequern, Umbriern, Etruskern und Volkern. Am blauen Monte Cavo ahnt du den Kampfplatz der Horatier und Curiatier und dort von der Ebene bei Rocca di papa wies der siegesgewisse Carthager auf das bestürzte „Hannibal ante portas“ schreiende, doch nicht verzagende Rom, seinen Kriegern die hochwichtigen Worte zurufend: „Es soll Euer sein!“ Unweit von dieser Stelle erzählt Agrippa dem Socialisten-Volke die weltbekannte Fabel vom Wagen und den Gliedern, und die Gräber alter römischer Patrizierfamilien ziehen sich in langen Reihen bis zu den Bergen und den Waldungen der Meerestküste.

Joch steigen die Pinien auf in den dereinstigen Gärten Cäsar's, und jenes von seinem Blut bepröchtete Haus auf dem vorspringenden tarpeischen Felsen kennzeichnet uns den weltbeherrschenden Punct des Alterthums. Dort hieß es in einem an den Senat gerichteten Brief des römischen Feldherrn: Asia Romanorum facta est. Dort sprach Cato über das in Afrika gebietende Carthago sein fürchtbares „censoe

Gegen Präsidenten Thätigkeit Justizminister über die Dreier-Cor Anträge.

Zug mitzutheilen erste ordnen daß die an am bejagte l. 3., 10

Der Präsi

zu der So Gemein Auf der Weing zum Schlä den anweil

ruften all Turic des Domicil: Anlasse de werde;

die l Vorbuch nisse der S ungeeignet,

zu er in Wiskolo standes, ein zum

vertreter, des l. Kai Eing fanterie-Reg bei Einreiß

Tram 63. zum 3 Mit

Ezelius Urlassort In da

Welfer, 2. Infanter Eintheilung Heere untan und für die

Sanitäts-Reg fähbare Ne

und apostol seinem dera mandanten anzuordnen lieutenant

Obersteinte burger 21.

Sein 4. Februar 600 Kronen

leute mit Grund dess Fejérvan normitt: l. 3. an va hindurch im Die Zuweil

fallende Die welchem der Anweisung hat der Mi

— (E lichen Unter Leiterin der

— (E lichen Unter bewahransta

— (E spector der urtheilung d Corps-Office getroffen un

— (E gestern, 1/8 und nahm r grüßung der Lob über de mit der Sch der Anstalt der Oberhirt

— (E Maschinen e allgemein Dr. Otto

— (E Der Bischof die künstleris Professor R gemalt hat. die gelungen

— (E Mittags gab

Kundmachung.

Das Hermannstädter Spar- und Vorschuss-Consortium des I. allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungarischen Monarchie (registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung), sowie der Local-Ausschuß wird seine diesjährige

ordentliche General-Versammlung

am 23. März 1902, Vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale des städtischen Rathhauses in Hermannstadt abhalten, wozu die zu diesem Consortium gehörigen Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht der Direction, Vermögens-Bilanz für das Jahr 1901, Bericht des Aufsichtsrathes, sowie Verhandlung und Beschlußfassung hierüber.
2. Verhandlung und Beschlußfassung über die Verwendung des Reinertrages des Jahres 1901 und Feststellung der Dividende.
3. Statutenmäßige Newwahl von 5 Mitgliedern und 3 Ersatzmitgliedern in die Direction, 1 Mitglied und 2 Ersatzmitgliedern für den Aufsichtsrath.
4. Verhandlung und Beschlußfassung über den Voranschlag für das Jahr 1902.
5. Verhandlung und Beschlußfassung über die beantragte Aenderung der Statuten des Consortial-Witwen- und Waisen-Unterstützungsfondes.
6. Beschlußfassung über die Besichtigung der diesjährigen General-Versammlung des I. allgemeinen Beamten-Vereines in Wien.

Die Direction.

Vermögens-Bilanz pro 1901.

	Summe		Saldo	
			Passivum	Activum
	Kr.	h.	Kr.	h.
1. Haftungs-pflichtige Antheils-Einlagen	32214	42	608791	89
2. Nichthaftungs-pflichtige Spar-Einlagen	9691	80	13986	55
3. Darlehen	66	00	220902	93
4. Zinshaber- (ausstehende Capitalien)	997158	26	234125	28
5. Zinshaber- (ausstehende Zinsen)	549	28	—	—
6. Zinsen	58177	68	58177	68
7. Cassa-Ueberlässe (Einlagen in der Sparcassa)	76000	—	49000	—
8. Reserven	9995	26	9995	26
9. Staatsabgaben	7364	90	7364	90
10. Dividenden	32097	16	37247	43
11. Inventar	851	29	85	13
12. Reservefond	—	—	51145	32
13. in Papieren	31000	—	—	—
14. in Realitätenwerth	19651	06	351	06
15. in Hausrealitäts-Einkommen	1767	12	1767	12
16. Vereins-Cassa	722	17	722	17
17. Depositen	30307	33	80776	92
18. Lebens-Versicherungs-Prämien	57959	16	46	26
19. Vorschüsse gegen Umlag (Proceßkosten)	715	58	490	—
20. Postparcassa	181335	78	180828	27
21. Gewinn und Verlust	36544	65	75510	98
22. Cassa	702614	27	692604	45
Bilanz-Summe	2352714	17	2352714	17

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1901.

Quantität	Ausgabe	Betrag		Quantität	Einnahme	Betrag	
		Kr.	h.			Kr.	h.
1	Angezählte Zinsen nach Spareinlagen und Darlehen	7917	32	1	Rest vom Jahre 1900	654	28
2	Regiefosten	9995	26	2	Rest des Haus-Ertrages	888	76
3	Staatsabgaben und Gebühren	7364	90	3	Zinsen nach Spar-Einlagen	257	19
4	Abschreibung vom Inventar	436	19	4	Zinsen von der Electricitäts-Actien-Gesellschaft	60	—
5	Reingewinn	38966	33	5	Zinsen nach den Wechselpapieren des Reservefonds	400	—
	Zusammen	64680	—	6	Zinsen nach den Pfandbriefen der hiesigen Sparcassa und Bodencreditanstalt	981	—
				7	Zinsen nach ausstehenden Capitalien	53484	06
				8	Regie-Einnahmen	7954	71
					Zusammen	64680	—

Hermannstadt, am 31. December 1901.

Die Direction:

Gustav Thalmann m. p.,
Obmann.

Gustav Reissenberger m. p.,
Obmann-Stellvertreter.

Hermannstadt, am 8. Februar 1902.

Geprüft und richtig befunden:

Der Aufsichtsrath:

Georg Römer m. p.,
Aufsichtsrath.

Gustav Capesius m. p.,
Obmann.

Alfred Capesius m. p.,
Aufsichtsrath.

Serravallo's

CHINA-WEIN MIT EISEN



Von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Professor Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen

für Schwächliche und Reconvalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1896; Paris 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900; Padua 1900. (2) 8-28

Ueber 1200 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vorzüglichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.

J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Kauft Foulard-Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantirt soliden Frühjahrs- und Sommer-Seidenstoffe.

Specialität: Bedruckte Seiden-Foulard, à jour-Gewebe, Roh- und Wasch-Seide für Kleider und Blousen, von Kronen 1.15 an per Meter.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direct an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz),

Seidenstoff-Export.

[126] 1

Local-Veränderung.

Wir beehren uns, hiermit zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß sich unsere

Fabriks-Niederlage seit 15. Februar d. J. **Grosser Ring Nr. 6** (im neuen Sparcassa-Gebäude)

befindet. — Wir halten daselbst außer unseren Erzeugnissen in

Stearinkerzen, Seifen und Toilette-Waaren

auch stets ein reichsortirtes Lager aller Gattungen in- und ausländischer Parfümerien, Toilette-Seifen, sowie aller anderen einschlägigen Artikel zu äußerst billigen Preisen.

Um zahlreichen Zuspruch erjuchend, zeichnen

hochachtungsvoll

Erste Siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik.

Ein neugebautes Haus

Entengasse Nr. 13

ist wegen anderweitiger Unternehmung preiswürdig zu verkaufen.

[162] 1-3

Näheres zu erfragen ebendort im I. Stock.

Apothek

samt Haus um 8000 Kronen zu verkaufen. Umsatz 4400 Kronen. Umsatz um 2000 Kronen. Rest in Raten nach Uebereinkunft.

Anfragen sub „R. 300“ befördert die Administration dieses Blattes. [146] 4-6

Achtung!

Die besten und sichersten Versicherungen für Kinder macht man nur bei dem „Ersten Mädchen-Ausstattungs-Verein a. G. und Knaben-Versicherungs-Anstalt in Budapest.“

Prospecte, wie auch nähere Bedingungen ertheilt die General-Representanz in Hermannstadt (Wolfgasse 6). [152] 2-3

400 Kronen

sicherer Nebenverdienst zu erreichen durch den Verkauf von Loosen auf Ratenzahlungen. Näheres bei der **Merkur-Bank** Budapest, IV., Váci-utca 37. [189] 1-4

Sie erhalten Stellung!

Im Wege der „Országos Pályázati Közlöny“, welche sämtliche im Lande zu besetzenden Stellen veröffentlicht, erhalten Stellung: gewerbliche und Handels-, Feld- und Forstwirtschafts- und technische Beamte, Gemeinde-Notäre und Notars-Kanzlisten, weibliche Beamte, Handels-Angeordnete und Practikanten. — Pränumerations-Preis für ein Vierteljahr 4 Kronen. Probe-Nummern gegen Zufendung von 30 Heller verendet die Administration, Budapest, Rökk Szárd-utca 27. Für Inierate von Stellungsuchenden ist zu zahlen: für jedes Wort 2 Heller, mit fetten Lettern 4 Heller, im offenen Sprechsaal aber für jedes Wort 6 Heller. Solche Inierate nimmt spätestens bis Donnerstag an die Administration. [169] 1-12



Polgar Sándor,
k. ung. patent.
ärztl. Bandwrist,
BUDAPEST
VII., Elisabeth-ting 50

empfehlen sein re. affortirtes Lager in der neuesten f. u. f. privi Bruchbänder, Bandagen und Knebel-Bandagen, Knebel-Wiedern, Geradhalter, Suspensorien, Spritzen, Irrigatoren und Gummiwaaren.

Neuestes Lung parentines Polgar'sches Bruchband von den größten ärztlichen Capacitäten als neuestes und bestes anerkannt.

Schutzmarke Nr. 16302.
Detailirte illustrierte Preiscurante gratis und franco.
1228 11-15

Noch nie dagewesen!

Wer zu Hause baden will,

scheue die geringen Kosten nicht und kaufe oder borge sich eine Badewanne.

BADEWANNEN
werden ausgeliehen
per Tag 10 kr., per Monat 1 fl.



Stuchlich's heizbare Badewannen.

Stück nur 18 fl.
Erwärmt in 1/2 Stunden 150 Liter Wasser und erfordert an Brennmaterial nur für 5 kr. Holzkohle.
Nicht heizbar 16 fl.

Die Badewannen sind aus starkem veranktem Blech, außen lackirt, mit unterlegtem Holzboden.
Höhenlänge 122 Cm. — Höhe 60 Cm.
Bestellungen werden sofort gegen Nachnahme ausgeführt.

Gustav Stuchlich,
Saggasse 5, Hermannstadt, Entengasse 17.

BAD EWANNEN.
Export nach allen Richtungen.

Heizbare Badewannen werden ausgeliehen per Monat 2 fl. 50 kr. Zustellen der Wannen in's Haus und Abholen derselben 15 kr. [140] 2-12